



## Im Gespräch mit Alexander Schatek, Erfinder der Topothek Wien, Oktober 2014

### Infos zur Person:

Mag. Alexander Schatek, geboren am 12. 8. 1961,  
Ausbildung in Industrial Design, Hochschule für Angewandte Kunst Wien,  
seit 1989 in Wiener Neustadt selbstständig,  
Firma mit 5 MitarbeiterInnen für IT und Gestaltung.

**2010 Gründung der ersten Topothek** in der Gemeinde Breitenstein.

### Kontakt:

Mail: [as@topothek.at](mailto:as@topothek.at)

Tel.: +43 - 2622 - 26326 - 319

### Wie funktioniert eine Topothek?

Jeder Ort kann sich dazu entscheiden, eine Topothek zu „gründen“. Wir stellen ihm dann die Online-Plattform und das Know-how in Form einer Einschulung zur Verfügung. Meistens gibt es einen hauptverantwortlichen Topothekar/eine hauptverantwortliche Topothekarin, der/die das Einpflegen der Daten, hauptsächlich Fotos, und ihre Verschlagwortung übernimmt. Der Topothekar bzw. die Topothekarin ist also für das Einscannen und Beschriften zuständig, das Material kann jeder bringen. **Die Topothek entspricht den Anforderungen der europäischen Richtlinie für Archivforschung ISAD/G.**

### Wann und wo entstand die erste Topothek?

Mein Ausgangspunkt war, dass ich zuerst mein eigenes gesammeltes Material – Fotos, alte Postkarten etc. in eine Ordnung bringen wollte. Ich habe mir dafür eine Datenbank programmieren lassen, in der neben dem Bild die geographische Verortung (in Form von Standpunkt und Blickrichtung) und die notwendigsten Felder zur Verschlagwortung stehen. Im Jahr 2010 kam ich mehr durch Zufall in Kontakt mit der Gemeinde Breitenstein, denen ich von der Topothek erzählte. In Zusammenarbeit mit der Vizebürgermeisterin entstand die erste offizielle Online-Topothek. Mittlerweile haben 35 ober- und niederösterreichische Gemeinden Topotheken. In den größeren Städten ist es komplizierter; hier müsste man grätzlweise vorgehen.

### Was macht die Topothek so besonders?

Die Tatsache, dass ich mich selbst so intensiv mit der Thematik befasst habe, hat den Vorteil, dass ich immer ein Augenmerk darauf gelegt habe, dass die Topothek einfach bedienbar bleibt. **Je niedriger die Zugangsschwelle ist, desto freier ist der Zugang zu historischen Dokumenten.**

Die Entstehung der Topothek hängt übrigens vor allem mit meiner eigenen „Lern-Geschichte“ zusammen. Ich habe mich in meinem letzten Schuljahr intensiv mit Gräsern befasst und mir dafür dicke Bücher mit lateinischen Bezeichnungen aus der

Bibliothek ausgeborgt. Im Zuge der Durchsicht des Materials bin ich zu dem Schluss gekommen, dass die Aneignung von Wissen so nicht funktionieren kann! Zumindest nicht für mich. Der suchende Mensch denkt immer in Bildern und nicht in Begriffen. Dieser Gedanke war das Samenkorn für die Entstehung der Topothek, denn **jeder Mensch, der etwas ganz bestimmtes Altes finden möchte, denkt in dem Moment nicht an einen Begriff, sondern hat ein gewisses Bild von dem, was er sucht, im Kopf.** Die Topothek ermöglicht es jedem und jeder, diese Bilder leichter zu finden, als etwa in einem klassischen Wiki.

### **Was ist denn der Unterschied zwischen einem Wiki und der Topothek?**

Die Wikis sind naturgegeben begrifflich strukturiert. Man muss schon genau wissen, was man sucht, etwa Beethovens Geburtshaus, um fündig zu werden. In einem Wiki finden sie eine z.B. eine spezielle Epoche, einen Namen oder einen Ort, aber eben keine scheinbar „unbedeutenden“ Details. Gerade diese Details sind es jedoch, die LaienforscherInnen ansprechen. Das können genauso Feuerwehrautos aus den 30ern wie die Baustelle Ihres Nachbarn aus den 60ern sein. Möglich wird das durch die Auffindfunktion der Topothek und die gute Verschlagwortung, die wir von unseren TopothekarInnen erbitten. **In der Topothek kann man also – wie man so schön sagt – „über das Gemüt“ einsteigen.** Die Geschichte wird so zu einem Aspekt der eigenen Persönlichkeit und nicht nur ein von der Wissenschaft entworfenes Narrativ. Das ist speziell für nicht wissenschaftlich suchende Personen sehr wichtig.

### **Warum ist Ihnen dieser Gefühlsbezug zur eigenen Stadt- oder Ortsgeschichte so wichtig?**

Ich denke, dass jeder und jede, der/die um die spannenden Geschichten der Bauwerke und ihrer BewohnerInnen Bescheid weiß, achtsamer mit seiner Umgebung umgeht. Für mich steht vor allem eine Frage im Zentrum: Wie nehme ich meine Umgebung wahr? Ist das nur ein anonymer Ort und könnte ich genauso gut woanders leben? Oder sind mir die Häuser und Straßen, in denen ich lebe, bekannt, weiß ich über ihre speziellen Geschichten Bescheid? Ich mag es z.B. persönlich sehr gerne, durch Wien zu spazieren und mir vorzustellen, was alles einmal an einer bestimmten Stelle, hinter einem bestimmten Fenster, war; mich interessieren die vielen historischen Schichten und Schicksale.

Der einfache Zugang zu historischen Dokumenten ist für mich deshalb ein längst notwendiges Bildungsprojekt, das diese Art der **Zuwendung zur eigenen Umgebung** ermöglicht. Es gibt in fast jeder Stadt und jeder Gemeinde eine Initiative – oft auch mit Crowd Sourcing – die historisches Material erschließt und im Web zugänglich macht. Die Topothek hat es sich zum Ziel gesetzt, solche Initiativen zu verbinden.

Zuletzt hat das ganze auch einen sozialen Aspekt. Die bestehenden Topotheken haben gezeigt, dass sie die Menschen zusammenbringen. Hier wird etwas in die Welt gesetzt, das sinnvoll ist: kulturell sowieso, aber eben auch sozial: **Es ergeben sich neue Rollen für Menschen in den Gemeinden.** Das Motto, besonders für ältere Menschen, lautet: „Sichert euer Wissen für die nächste Generation.“

## **Wie entstand die Anbindung an ICARUS?**

Ich bin nach einem Vortrag am niederösterreichischen Archivtag 2011 an den ICARUS-Präsidenten Thomas Aigner herangetreten, da ich den Eindruck hatte, dass wir dieselben Ziele verfolgen. Auch ICARUS geht es ja vor allem um den freien und einfachen Zugang zu historischen Dokumenten in digitalisierter Form über das Web. Thomas Aigner und ich lagen sofort auf einer Wellenlänge, und ich finde, die Topothek ergänzt die beiden bestehenden Strukturen von ICARUS - Matricula und Monasterium - sehr gut.

Für die Topothek ist diese Anbindung von besonderer Bedeutung. Wir sind mittlerweile gut verankert in den bestehenden Archivnetzwerken, Museumsverbänden, Bildungs- und Heimatwerken. ICARUS und die Topothek suchen diesen Austausch mit Archiven ganz bewusst, da wir davon ausgehen, dass es **ein Gewinn für alle ist, wenn LaienforscherInnen der Wissenschaft zuarbeiten.**

## **Welche Zukunftsvisionen haben Sie für die Topothek?**

Mir würden vor allem Workshops in Schulen sehr gut gefallen, da ich es wichtig finde, junge Menschen für das Thema Geschichte zu sensibilisieren. Mit der Topothek wären die SchülerInnen, in einem Medium unterwegs, das ihnen gut vertraut ist, was die Sache für sie viel ansprechender und spannender machen würde. **Was unsere Lehrer uns früher in Form eines historischen Rundgangs zeigten, könnte heute die Topothek leisten.**